Vorwort

Am 6./7. Oktober 1980 fand in Kelheim an der Donau ein internationales Kolloquium statt, das dem Erfahrungsaustausch über die Entstehung, den Ablauf und die mögliche Abwehr des Tannensterbens diente.

Diese seit mehr als 200 Jahren in verschiedenen Teilen des natürlichen Verbreitungsgebietes von *Abies alba* periodisch wiederkehrende Krankheit ist in ihren Ursachen noch immer ungeklärt. Sie ruft ernste wirtschaftliche Schäden hervor und schafft darüber hinaus ökologische Probleme. In der gegenwärtigen Befallsperiode — etwa seit Anfang der siebziger Jahre — tritt das Tannensterben besonders intensiv auf und es erstreckt sich auf weite Teile des Tannenareals nördlich der Alpen.

Die bisherigen Forschungsaktivitäten zum Tannensterben waren gekennzeichnet durch eine strenge Fachbezogenheit der Untersuchungen; fächerübergreifende Forschungen gab es nicht. Erst seit 1979 kommt es in Süddeutschland zu einem koordinierten Forschungsvorhaben, an dem mehrere biologisch und ökologisch arbeitende forstliche Fächer beteiligt sind.

Im Kelheimer Kolloquium wurden die ersten konkreten Ergebnisse dieser koordinierten Forschungstätigkeit vorgetragen, diskutiert und vor dem Hintergrund bereits bekannter Erkenntnisse zu einem ersten, streckenweise noch hypothetischen Bild von der Entstehung und dem Ablauf des Tannensterbens zusammengefügt.

Tannensterben in dem hier verstandenen Sinne ist ein pathologisches Ereignis, ein Krankheitsvorgang also, an dem eine Reihe teils biotischer, teils abiotischer Faktoren in komplexer Weise ursächlich und verstärkend beteiligt sind. Streng davon zu trennen ist der allgemeine Rückgang der Weißtanne, vornehmlich im Norden ihres Areals, ein ebenfalls häufig beschriebener, in den letzten Jahrzehnten deutlich zunehmender, aber keineswegs pathogener Vitalitätsrückgang von *A. alba*, der offenbar auf klimatische, ökologische und waldbauliche Faktoren zurückgeht.

In diesem Doppelheft des Forstwissenschaftlichen Centralblattes wird die Mehrzahl der in Kelheim vorgetragenen Referate wiedergegeben. Damit entsteht eine Zusammenstellung von Befunden, wissenschaftlichen Resultaten und Hypothesen, die in etwa unseren Wissensstand vom Herbst 1980 über diese noch immer rätselhafte Krankheit repräsentiert.

P. SCHÜTT